



Pferdesteuer für den gemeinnützig organisierten Sport nicht akzeptabel

„Das Land NRW fördert den Sport als wichtigen Teil unserer Gesellschaft und es wäre sicher nicht im Sinne der Landesregierung, wenn diese Förderung von Städten und Gemeinden über eine Steuer förmlich wieder abgesaugt würde“, Walter Schneeloch, Präsident des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen e.V., sieht die Absicht einiger Kommunen in NRW, ihre leeren Kassen über eine solche Abgabe wieder füllen zu wollen, sehr kritisch.

Sachlich betrachtet spricht die überwiegende Zahl der Argumente gegen die Erhebung einer Pferdesteuer. „Reiten ist kein Sport für Privilegierte“ ist Schneeloch überzeugt. „Viele Pferdebesitzer schränken ihre Lebensweise stark ein um ihren Sport ausüben zu können. Insbesondere für Kinder und Jugendliche muss der Zugang zum Pferdesport bezahlbar bleiben, denn die Auswirkung des Sports auf die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen ist sehr positiv.“

Hinzu kommt, dass der Pferdesport Generationen übergreifend sowohl Kinder- und Jugendsport als auch Sport der Älteren ist. Mehr als drei Viertel der Pferde in NRW werden als Freizeitpferde gehalten und finden ihren Einsatz im Breitensport. Auch der Gesundheitsaspekt bei der Betätigung mit dem Pferd gewinnt immer mehr an Bedeutung. Das therapeutische Reiten leistet einen wichtigen Beitrag zur Behandlung und Rehabilitation kranker und behinderter Menschen.

„Für die Sportvereine und den gesamten gemeinwohlorientierten Sport, der zum größten Teil durch ehrenamtlich engagierte Menschen organisiert wird, wäre die Einführung einer Pferdesteuer ein Schlag ins Gesicht,“ gibt Schneeloch abschließend zu bedenken. Als Präsident des mit rund 5 Millionen Sportlern in 20.000 Vereinen mitgliederstärksten Landessportbundes in Deutschland zieht er ein klares Fazit: „Mit der Besteuerung einer Sportart würde dieses freiwillige Engagement in einer Form missachtet, die der Landessportbund NRW nicht akzeptieren kann.“